

Ora et Labora:

Zur Geschichte des Benediktinerordens

von Reinhardt Wagner

„Ora et Labora“ - Bete und arbeite - ist der Leitspruch der Benediktiner, des ältesten katholischen Mönchsordens im Abendland. Von ihrem Namensgeber, dem heiligen Benedikt von Nursia (ca. 480-560) wissen wir, dass er das Mönchtum durch seine Ordensregel vermenschlichen wollte. Sein Ziel war eine Harmonisierung des geistlichen Lebens, einerseits allzu starke körperliche Askese zu vermeiden, andererseits den Mönchen eine ständige Heimat in der klösterlichen Gemeinschaft zu bieten.

Benedikt gründete sein erstes Männerkloster um 529 n. Chr. auf dem Bergplateau des Monte Casino zwischen Rom und Neapel, seine Schwester Scholastica folgte seinem Vorbild und gründete in der Nähe ein Kloster für Frauen.

In der Ordensregel des heiligen Benedikt, einem kleinen Bändchen von knapp 100 Seiten, flossen bereits erprobte frühe Klosterordnungen ein sowie seine persönlichen Erfahrungen. Die ständige Anwesenheit im Kloster und der Grundsatz, sowohl geistige, als auch manuelle Tätigkeiten neben dem Chordienst gleichberechtigt gelten zu lassen, wurde wesentlich für das weitere Wirken der Benediktinermönche und Nonnen. Diese leisteten nicht nur in kontemplativen Dingen Hervorragendes, sondern erwarben sich auf unterschiedlichen Gebieten große Verdienste:

- in Lehr- und Erziehungstätigkeiten
- in der Krankenpflege und Armenfürsorge
- in der Pflege der Wissenschaften
- Kopieren von alten Handschriften des Altertums
- in der Esskultur (zum Beispiel Herstellung von Käse, Bier und Wein)
- in der Bewahrung alten Heilwissens und in der Anlage von Kräutergärten waren sie beteiligt.

Ein Tag im Leben eines Benediktinermönches

Wie die Ordensregel „Ora et Labora“ schon sagt, war das Leben eines Mönches geprägt von geistlichen Pflichten und weltlichen Aufgaben. Dabei spielte sich der Hauptteil seines Ordenslebens innerhalb der Klostermauern ab, in die er als Novize gekommen war. Der gesamte Tagesablauf war bis auf die Minute genau geregelt, die Zeit des Aufstehens, des Gebetes, der Mahlzeiten und der täglichen Beschäftigungen.

Die Grundlage für das Funktionieren des klösterlichen Alltages schuf eine nach Aufgaben gestaltete Hierarchie. Die Mönche betrachteten sich als eine geistliche Familie, an deren Spitze der Abt als väterlicher Vorgesetzter stand. Ihm stand ein Rat der Ältesten zur Seite und in bestimmten Fragen auch das ganze Kapitel. Der Abt wählte auch die einzelnen Amtsträger aus, unter anderem den Prior (deutsch der Erste), dessen Stellvertreter den Subprior, den

Cellerar, den Novizenmeister, den Sakristan, den Organisten und den Küchenmeister.

Der klösterliche Tagesablauf

Benedikt hatte den Tag seiner Ordensbrüder nach östlichem Vorbild in „kanonische Stunden“ oder Gebetsstunden eingeteilt. Bis zum Mittag, während der Fastenzeit bis zum Sonnenuntergang, durfte nichts gegessen werden. In der Regel war Wein zwar gestattet, aber es sollte kein Fleisch von vierfüßigen Tieren gegessen werden. Die Mönche standen morgens in der Frühe spätestens um 3 Uhr zum Stundengebet Matutin und Laudes auf, hierauf folgten die Betrachtung und die Privatmessen. Danach kam die Prime - die erste Stunde. Um 8 Uhr ging es mit dem Konventsamt weiter, innerhalb von Tertie (Terz) und Sexte. Gegen 12 Uhr waren die None und das Mittagessen. Um 16 Uhr fand die Vesper statt, um 18 Uhr das Abendessen und um 19 Uhr zum Abschluss des Tages die Komplet (Completorium). Danach ging man zur Nachtruhe.

Die Mönche verzichteten in der Regel auf künstliches Licht. Sie schliefen in ihren Kleidern und nahmen nur selten ein Bad. Zwischen den einzelnen Messen und geistlichen Übungen wurden die klösterlichen Arbeiten erledigt.

Demnach galt immer der Grundsatz Benedikts: „Nichts darf dem Gottesdienst vorgezogen werden.“ Zuerst also „Ora“- Bete! dann „Labora“- Arbeite!

<http://www.wegdermitte.de/index.htm?aktuelles/ora-et-labora.htm>



Benedikt von Nursia
Fresko im Kloster von Subiaco Umbrien, Italien, ca. 550